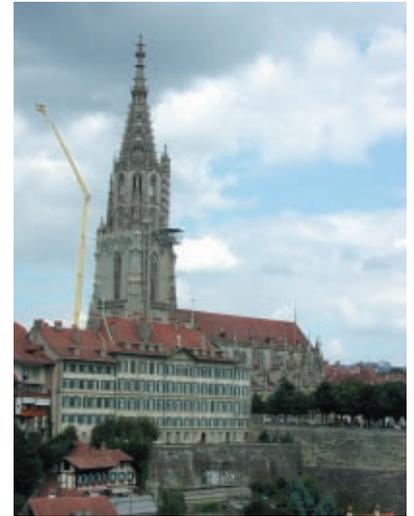


6 Bauerfassung

Fotogrammetrische Bauaufnahmen

Im August wurde die heikelste Phase der fotogrammetrischen Bauaufnahmen in Angriff genommen. Mit einer Hebebühne, welche durch UPAG eigens aus Ulm nach Bern geholt werden musste, waren Aufnahmen bis auf 84m Höhe möglich. Der gesamte Turm wurde innerhalb von drei Tagen erfasst. Trotz nicht idealem Wetter, d. h. teilweise direkter Besonnung, welche Schlagschatten verursachte, gelangen hervorragende Aufnahmen von hoher Qualität. Diese sind nicht nur als Messbilder, sondern auch als Zustandsaufnahmen von unschätzbarem Wert. Der Wind spielte dem bereits von Ulm her eingespielten Team von Fotogrammeter und Hebebühnenfahrer einen Streich, indem er an einem Tag so stark an der Hebebühne rüttelte, dass die Arbeit unterbrochen werden musste. Sollten im obersten Bereich der Kreuzblume weitere, detailliertere Aufnahmen nötig werden, wird der Einsatz eines Helikopters kaum mehr zu umgehen sein.

Dank dem nun vorliegenden Fotosatz des ganzen Münsters können sukzessive sämtliche Bauteile fotogrammetrisch ausgewertet werden. Einige wenige Bereiche, die durch Fialen, Brüstungen, Gerüste etc. verdeckt waren, können leicht von Hand ergänzt werden. Die Pläne werden in digitaler Form geliefert. Zur Qualitätssicherung werden die Daten durch den Informatiker Werner Spätig überprüft. Aufgrund seiner Rückmeldungen werden mit der Firma Fischer unverzüglich alle Fehler beseitigt. Da die Daten dreidimensional erfasst sind, wird in absehbarer Zeit – sozusagen als Nebenprodukt – eine dreidimensionale Animation des Münsters möglich sein. Im Hinblick auf die Integration des Münsters in das Gesamtmodell der Stadt Bern verfolgt Jan Rothen bereits ein diesbezügliches Projekt an der Forschungsabteilung Informatik der Universität Bern.



oben: Hebebühne mit einer Reichweite von bis zu 84m. Dank dem Einsatz von Herrn Jungi, UPAG Thun, klappte der Transport aus Deutschland reibungslos.

unten: Damit die Südseite des Turms zugänglich gemacht und dokumentiert werden konnte, musste die linke Deckplatte des Portalpfeilers an der Chorseite für die gewaltige Maschine demontiert werden. Bei dieser Gelegenheit wurde die Deckplatte gleich im Sinne eines Service Public gereinigt und restauriert, schliesslich so montiert, dass Demontagen künftig jederzeit problemlos möglich sind.

6 Bauerfassung

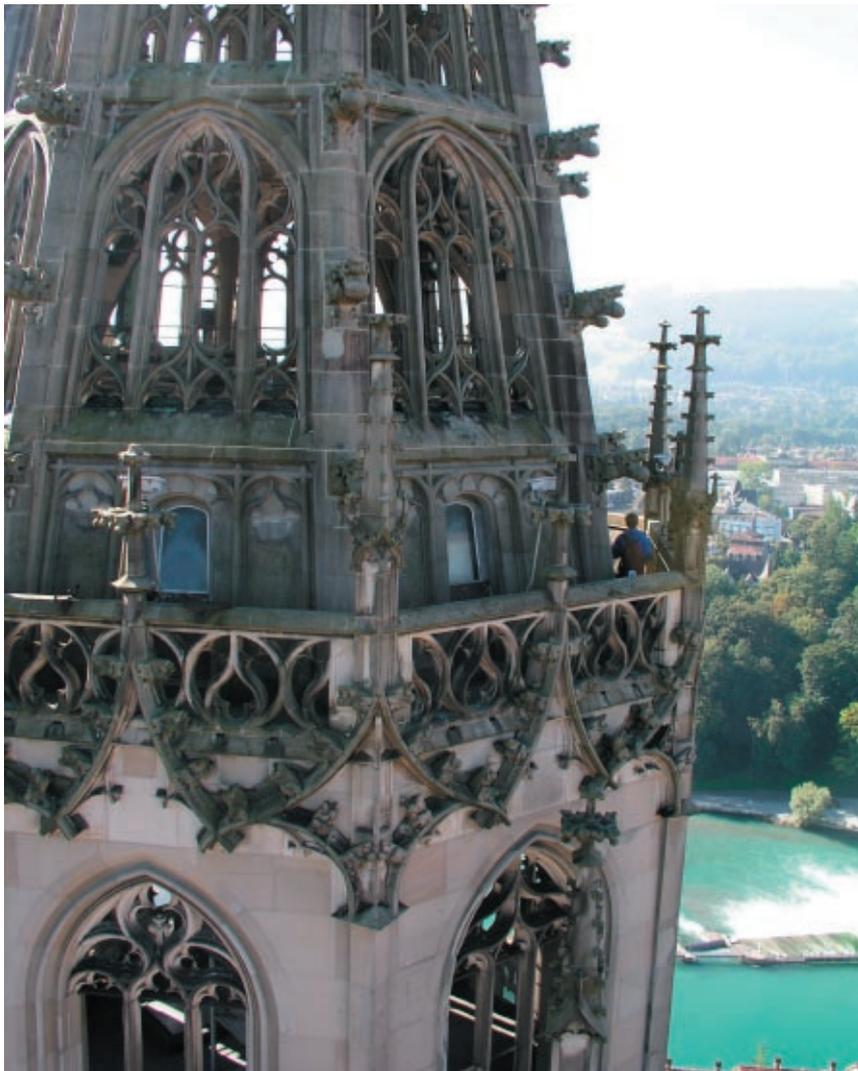
Fotogrammetrische Bauaufnahmen

Arbeiten mit den Fotogrammetrieplänen

Die Fotogrammetriepläne werden nicht nur im Büro, d. h. bei der Schadenskartierung und bei der Massnahmenplanung genutzt. Als zur Abdeckung der Fenster Ausdrucke der Pläne ausgeschnitten und als Schablonen eingesetzt wurden, zeigte sich erstmals die millimetergenaue Passgenauigkeit der Plangrundlagen. Das gelieferte Planmaterial ist von wahrlich beeindruckender Qualität. Das einzige Problem, das die Münsterbauleitung im Zusammenhang mit der Fotogrammetrie momentan beschäftigt, sind Lieferengpässe. Noch vermag die Auswertung der Daten nicht immer mit der Nachfrage für die neu in Angriff genommenen Bauteile Schritt zu halten. Die Zeitreserve bis zum Projektabschluss Ende 2007 schmilzt zusehends.



oben: Feuerprobe für die Fotogrammetriepläne: Als Schutz für die Glasmalereien der Erlach-Ligerz-Kapelle wurden die Pläne 1:1 ausgedruckt und aus Schutzfolie ausgeschnitten. Die Schablonen passten millimetergenau!



links: Dieses Messbild für die Fotogrammetrie wurde in einer Höhe von ca. 80m ab der Hebebühne fotografiert. Dank der hohen Qualität der Bilder kann der Zustand von Achteck und Turmhelm zum ersten Mal gesamthaft dokumentiert und beurteilt werden.

Dass mit der Einführung der Informatik in den letzten 20 Jahren eine Revolution stattgefunden hat, braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden. Während die meisten Arbeitsprozesse ausserhalb der Baustelle im Bauwesen längst in digitaler Form ablaufen, hielt diese Entwicklung aufgrund der spezifischen Bedürfnisse am Münster etwas langsamer Einzug. Zum jetzigen Zeitpunkt ist der Computer aus folgenden Arbeitsbereichen nicht mehr wegzudenken: Vermessung, Kartierung, Entwurf, Kommunikation, Datenverwaltung, Dokumentation, Fotografie etc.

Hardware

Für die Münsterbauleitung brachte die Einrichtung eines neuen Servers grosse Arbeitserleichterungen. Unter anderem können nun die Vorteile beider Betriebssysteme Mac und Windows genutzt werden. Bei der Umstellung leistete die Firma Spätig Informatik, Burgdorf wertvolle Dienste. Viele Anregungen des Informatikers haben Effizienzsteigerungen und Verkürzungen von Arbeitsprozessen bewirkt. Noch sind freilich nicht alle Kinderkrankheiten behoben.

CAD (Computer Aided Design)

Die Evaluation der neuen Hardware bot eine geeignete Gelegenheit, auch die Software an neue Bedürfnisse anzupassen. Insbesondere wurde ein neues CAD-Programm angeschafft, welches sich besonders für die Schadenskartierung d. h. die Übertragung von Aufnahmeskizzen in hoch präzise Pläne, eignet. Im Praxisvergleich zwischen verschiedenen Programmen zeigte sich, dass der Zeitaufwand mit dem neuen Programm PointLine, obschon die MitarbeiterInnen mit diesem noch nicht vertraut waren, auf die Hälfte reduziert werden konnte! Die Möglichkeiten von PointLine wurden in Zusammenarbeit mit dem Softwarehersteller zusätzlich abgeklärt und optimiert.

Fazit: bei der Wahl einer Software sind der effiziente Einsatz und die Benutzerfreundlichkeit von Schnittstellen und Oberflächen wesentlich wichtiger als gewisse technische Feinheiten. Die mit der neuen Software verbundenen Kosten können dank der erzielten Effizienzsteigerung wohl innert kurzer Frist kompensiert werden.



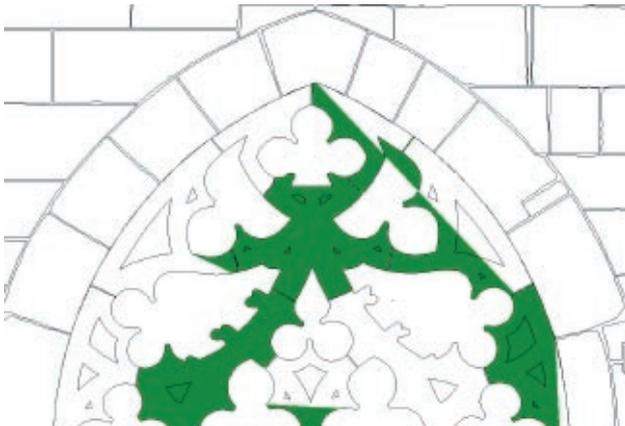
Einrichten des Servers in der Münsterbauleitung durch den EDV-Verantwortlichen Werner Spätig (links)

Illustrationen zum Wechsel des CAD-Programmes

ArchiCad

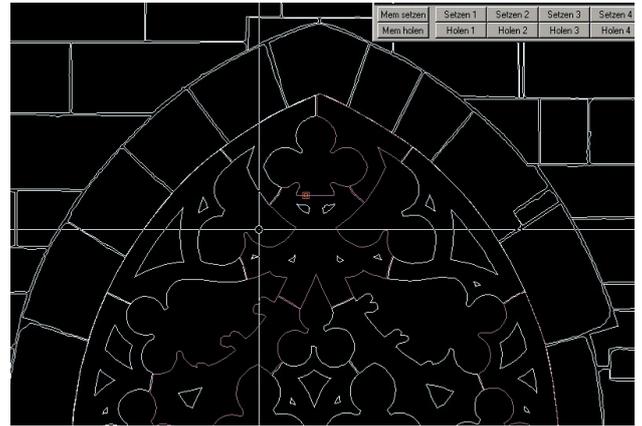


Einzelpunkte statt geschlossenen Linien

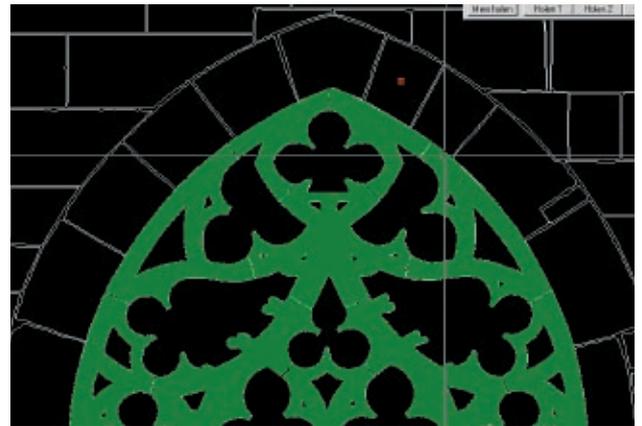


unvollständige Definition von Flächen/Schraffuren

PointLine



Geschlossene Polylinien



vollständige Definition von Flächen/Schraffuren

oben: Während im ArchiCad die Pläne des Fotogrammeters in Einzelpunkte zerhackt werden, erscheinen sie in PointLine als zusammenhängende Polylinien.

mitte: Durch das Zerhacken der Linien wird ein Arbeiten mit den Plänen in ArchiCad zunehmend unmöglich. Steine können bei der Kartierung selten in einem Schritt mit einer Schraffur gefüllt werden. Dadurch müssen Steine Punkt für Punkt von Hand umrandet werden. In PointLine reduziert sich dieser Arbeitsschritt auf einen Klick pro Stein.

rechts: In PointLine können einzelne Steine als gesamte Elemente aus den Plänen kopiert werden. In ArchiCad war dies aufgrund der über den ganzen Plan gruppierten Einzelpunkte nicht möglich.

(Vergleich CAD-Programme vom 21.04.2004 W. Spätig/
A. Loeffel, Bilder: Spätig Informatik)



Wozu Kommunikation?

In den letzten Jahren war die Berner Münster-Stiftung unter dem Einfluss von Finanzdiskussionen mit Problemen konfrontiert, deren Ursachen und Auswirkungen an die schicksalhaften Jahre der Baugeschichte im 15. Jahrhundert zwischen dem Alten Zürichkrieg und den Burgunderkriegen denken lassen. Die öffentliche Hand steht unter hohem Spardruck, welcher zu drastischen Beitragskürzungen, wenn nicht gar der Kündigung von Unterhaltszahlungen zu führen droht. Im 15. Jahrhundert haben private Donatoren den Karren aus dem Dreck gezogen bzw. die Bauarbeiten wieder in Gang gebracht. Heute muss sich die Stiftung mit dem Gedanken anfreunden, dass sie möglicherweise nicht darum herum kommen wird, private Finanzierungsquellen zu erschliessen.

Im Unterschied zum frommen 15. Jahrhundert müssen heute neue Wege gefunden werden, das Publikum für die Anliegen der Münsterstiftung zu gewinnen. Unabhängig davon, welche Form der Zusammenarbeit zwischen SpenderInnen und Stiftung gewählt wird (die Möglichkeiten reichen vom Sponsoring über Partnerschaften, Gönnerbeiträgen etc. bis hin zu testamentarischen Zuwendungen), ist die Grundvoraussetzung eine transparente Informationstätigkeit. Das Publikum will wissen, welches die Gründe für eine Sammeltätigkeit, welches der Empfänger einer Zuwendung, und welches ihr Verwendungszweck ist. Hierbei ist eine seriöse Kommunikationsarbeit unerlässlich.

Mit der Kommunikation ist es wie mit der nachhaltigen Baupflege. Brauchbare Resultate können nicht sofort, sondern erst nach einer gewissen Zeitdauer vorgewiesen werden. Wesentlich ist, dass die Kommunikationsaufgabe auf breiter Front wahr- und ernstgenommen wird, und dass haushälterisch mit den in die Kommunikation investierten Mitteln umgegangen wird.

An vorderster Front hat sich im letzten Jahr im Auftrag des Vereins der Freunde des Berner Münsters Felix Gerber der Kommunikationsaufgabe angenommen. Nachdem er 2002 seine Kreativität und seine unerschöpflich scheinende Energie bei der Organisation des unvergesslichen Münsterfestes eingesetzt hatte, wirkte er im Berichtsjahr erstmals als «Fundraiser». Sein Engagement und seine Ideen haben wesentlich dazu beigetragen, dass die Münsterstiftung weit über den Kreis der Kirchgemeindemitglieder hinaus eine hohe Akzeptanz genießt.

www.bernermuensterstiftung.ch

www.bernermuensterstiftung.ch

In den vergangenen Jahren ist die Münsterstiftung regelmässig über Pressekonferenzen an die Medien und die Öffentlichkeit getreten. Mit Beiträgen in Tageszeitungen und Periodika ist es immer wieder gelungen, am öffentlichen Bewusstsein und an der öffentlichen Diskussion Teil zu haben.

Aufgrund der sich wandelnden Konsumgewohnheiten im Mediensektor hat in den letzten Jahren das Internet ein grosses Publikum gewonnen. Die Möglichkeiten dieses Mediums sind im Verhältnis zu seinen Kosten enorm. Die Generation der unter 40-jährigen bevorzugt in vielen Bereichen das Internet als Informationsmedium. Dieses bietet eine ideale Ergänzung zur Medien- und Pressearbeit, indem es Inhalte über längere Zeiträume auf Abruf bereithalten kann. Der Artikel, der vorgestern in der Zeitung stand, liegt schon auf dem Altpapier. Im Internet kann er im Prinzip auf unbefristete Dauer zum Abruf bereitgestellt werden.

Angesichts dieser Umstände beauftragte die Münsterbauleitung Christoph Schläppi mit der Erarbeitung einer Website. Diese ist seit dem Spätsommer 2004 aufgeschaltet. Auf ihr können die neuesten Meldungen und Aktualitäten zum Münster, Hintergrundinformationen aller Art, Auskünfte über Personen und ihre Aktivitäten rund ums Münster, Links zu zielverwandten Organisationen und vieles mehr abgefragt werden. Den Kern der Website bilden die Tätigkeitsberichte seit 1999 sowie die Infoblätter der Münsterstiftung, welche vollständig und in guter Qualität zum Herunterladen bereit gestellt sind. Mit der Website steht dem interessierten Publikum ein beachtlicher Stock an hochwertigem Material zur Verfügung, das eine kurzweilige Lektüre ebenso wie vertiefte Vorbereitungen für einen Münsterbesuch ermöglicht.

Wie die Website funktioniert, braucht hier nicht erläutert zu werden – dazu sei ein Besuch empfohlen. Die wesentlichen Grundsätze liegen nebst dem Bekenntnis zur offensiven Informationspraxis beim Bemühen um eine ständige Aktualisierung. Daher ist die Website technisch so ausgelegt, dass die laufende Betreuung mit bescheidenem Aufwand sichergestellt werden kann. Der Webmaster ist jederzeit für Anregungen, Kritik und Hinweise offen!

Dombaumeistertagung Halberstadt

Anlässlich der Dombaumeistertagung in Halberstadt präsentierten Annette Loeffel und Christoph Schläppi einen Werkstattbericht zum Thema «Aktuelle Strategien zur Informationsbewältigung». Dabei erläuterten sie anhand von Beispielen, die von Beobachtungen bei der Schadenskartierung bis hin zu Organisationsfragen der Datenbank und Bildverwaltung reichen, Mentalitätsfragen im Umgang mit Information und Kommunikation. Aufgrund der grossen Resonanz, welche dieser Beitrag fand, darf darauf geschlossen werden, dass das Thema und das Problem auch an vielen anderen Werkplätzen erkannt ist. Eine besonders engagierte Diskussion löste die These aus, dass Professionalität sich nicht hinter einem schwer verständlichen Jargon verstecken dürfe. Je komplexer die Probleme, desto einfacher und verständlicher müsse ihre Kommunikation sein. Mit dem Schlagwort «Information nach aussen ist Information nach Innen» wurde darauf hingewiesen, dass nicht nur gegenüber der Öffentlichkeit, sondern auch betriebsintern ein grosser Informationsbedarf besteht. Der vorliegende Tätigkeitsbericht wird nicht nur für eine anonyme Öffentlichkeit geschrieben, sondern wendet sich vor allem auch an alle MitarbeiterInnen am Münster!

Münsterarchiv

Die Aufarbeitung und Konservierung der Archivalien des Münsterarchivs ging 2004 in ihr letztes volles Jahr; sie wird voraussichtlich 2005 zu Ende geführt. Schon jetzt sei die Behauptung gewagt, dass der zu Tage geförderte Bestand an teils sehr wertvollem Material das aufwendige Projekt rechtfertigt.

Wie in anderen Jahren, förderte die Kunsthistorikerin Betty Stocker, welche die kostbaren Bestände konserviert, dokumentiert und katalogisiert, auch im Berichtsjahr einige Konvolute von grossem kunsthistorischem und technischem Interesse zu Tage. Zu erwähnen sind u. a. Pläne zu den Verstärkungsbogen im Turmhallenbereich für die Turmaufstockung, zur Sigristenstube und zum Pfarrzimmer, zu den Chorfenstern, zu den Glockenstühlen und eine Reihe von Gebäudeaufnahmen aus der Zeit August Beyers und Karl Indermühles. Unter den neu erschlossenen Beständen verdienen Karl Indermühles Studien zur Neugestaltung des Turmes besondere Beachtung (s. Abbildungen).



Eine kleine Auswahl aus der Serie von Studien zu Planungen und zur Umgestaltung des Turmes.

Jahrespressekonferenz vom 29. Juli 2004

1. Finanzen, Finanzen, Finanzen – alle wollen sparen – zulasten des wichtigsten Baudenkmals im Kanton oder zulasten der nächsten Generation?

Die mittelfristige Finanzsituation der Berner Münster-Stiftung ist nach wie vor ungesichert. In Erinnerung zu rufen ist, dass nach Ausscheidungsvertrag von 1875 die Einwohnergemeinde Bern für den Unterhalt des Berner Münsters in seinem Aeusseren aufzukommen hat. Diese an sich merkwürdige Regelung beruht auf der geschichtlichen Uebernahme zahlreicher Kirchengüter durch die öffentliche Hand. Seit Jahren kommt die Einwohnergemeinde Bern dieser Verpflichtung zu weniger als einem Drittel nach. Die Berner Münster-Stiftung hat es übernommen, die Einwohnergemeinde entsprechend zu unterstützen und die nötigen Mittel, die für den jährlichen Unterhalt des Münsters in der Grössenordnung von 2,2 bis 2,4 Millionen Franken notwendig sind, zu sammeln. Die Einwohnergemeinde hat den Ausscheidungsvertrag von 1875 einseitig gekündigt und möchte sich offensichtlich von dieser Last befreien, die rechtliche Auseinandersetzung ist im Gange. Weiterer wichtiger Geldgeber für den Unterhalt des Münsters ist das Bundesamt für Kultur unter dem Titel Denkmalpflege. Gegenwärtig leistet das Bundesamt für Kultur auf Antrag der Kant. Denkmalpflege einen Beitrag von 600'000.— Franken jährlich. Das Sparpaket des Bundes 2004-2007, das 2003 bekannt gegeben worden ist, wird eine Kürzung von gegen einem Drittel dieses Beitrages nach sich ziehen. Bereits droht eine weitere Kürzung im Zusammenhang mit den neuen Sparpaketen des neuen Chefs des Finanzdepartementes. Die bereits weit überproportional gekürzte Summe der Bundesmittel für Denkmalpflege soll erneut gekürzt werden, diesmal freilich nicht zugunsten der Filmförderung. Pendent ist beim Bund ebenfalls die Neugestaltung des Finanzausgleichs Bund/Kantone, deren politische Ausmarchung eben eingesetzt hat. Im Rahmen dieses gewaltigen Reorganisationspaketes will sich der Bund auf die Unterstützung von Baudenkmalern von nationaler Bedeutung zurückziehen.

Das Berner Münster ist zweifellos ein Objekt von nationaler Bedeutung und darf daher weiterhin von Bundesmitteln profitieren. Freilich entfallen für den inzwischen finanzschwachen Kanton Bern die ausgleichenden Finanzkraftzuschüsse oder jedenfalls deren Zweckbindung für die Denkmalpflege. Auch hier droht Ungemach. Wird der Kanton in die entstehende Lücke springen? Was geschieht, wenn die Berner Münster-Stiftung die

Dr. Jürg Schweizer, Kantonaler
Denkmalpfleger, Präsident des
Münsterbaukollegiums

Bern, 22. Juli 2004

Jahrespressekonferenz vom 29. Juli 2004

Mittel nicht mehr erhält? Es wird zu einem Abbau der Konservierungsarbeiten am Münster kommen, womit die eben eingesetzten Bemühungen um eine ganzheitliche Betrachtung und eine langfristige Planung des Münsterunterhaltes verunmöglicht würden. Ziel dieser gesamtheitlichen Planung ist es, die Aufgaben «laufende Baupflege» und «Schadensprävention» so in den Griff zu bekommen, dass längerfristig eine Reduktion der besonders teuren und zeitaufwändigen Grossrestaurierungen mit Ersatz von vielen Bauteilen nicht mehr nötig werden. Dies bedingt aber jetzt eine intensive Anstrengung, eine Reduktion des Gesamtaufwandes ist nur mittelfristig zu erzielen. Reduziert man den Unterhalt und die jetzt laufenden Anstrengungen, so nehmen die Schäden exponentiell zu und wir übergeben den künftigen Verantwortlichen ein Münster, dessen Unterhalt weit mehr verschlingen wird als heute. Der Schadensverlauf wird erfahrungsgemäss stark beschleunigt, so dass nur Gesamtersatz mit entsprechenden Verlusten und finanziellen Folgen möglich sein werden. Die Berner Münster-Stiftung kämpft für eine sinnvolle und mittelfristig kostensparende Unterhaltsstrategie am Münster, braucht dazu aber von allen Partizipanten die notwendigen Mittel.

2. Masswerke, was sind das? Ist ihre Restaurierung eine Restaurierung?

Ziel gotischer Architektur ist es, die raumbegrenzenden Wände mittels möglichst grosser Fenster zu öffnen, was zu einer Art Skelettbauweise geführt hat. Diese Fenster sollen jedoch den Raum nicht aufreissen, sondern werden farbig verglast, um den Raum in farbiges Licht zu hüllen. In der Kathedrale von Reims sind diese grossen Spitzbogenfenster erstmals mittels Mittelsäulen und steinerner Ornamente im Bogenfeld gegliedert worden, Ornamente, die nicht frei entwickelt wurden, sondern mit dem Zirkel konstruiert, d.h. gemessen, wurden. Hier entstand das erste eigentliche Masswerk, die dekorative steinerne Füllung der Fenster mittels Pfeiler und geometrischer steinerner Formen im Bereich des Bogenfeldes, gewissermassen ein Leitmotiv gotischer Architektur. Dieses steinerne Gerippe diente gleichzeitig zur Aufnahme der Verglasung, also als klimatrennendes Element. Entsprechend sind die aussenseitigen Teile des Masswerkes in der Regel verwittert, während die ins Innere gericht-

Jahrespressekonferenz vom 29. Juli 2004

tete Seite praktisch meisselfrisch im Zustand der Entstehung erhalten bleibt. Daraus ergeben sich erhebliche restauratorische Probleme. Bis vor wenigen Jahren ist es trotz mehrerer Anläufe nicht gelungen, diese Masswerke zu restaurieren, vielmehr hat man die Originale herausgebrochen und Kopien eingesetzt. Dieser Vorgang ist nicht nur mit sehr grossem finanziellem Aufwand verbunden, sondern entfremdete dem Bauwerk wichtige Originalteile, die nun in einem Lapidarium der Denkmalpflege aufbewahrt werden. Die Neuausrichtung der Münsterbauhütte erlaubt es nun, die Masswerke an Ort und Stelle zu belassen, die oft grossen Schäden im Aeusseren durch Verfestigung, Aufmodellierung und Konservierung zu beheben. Die Bauhütte hat in dieser Hinsicht in den letzten zwei Jahren ganz erhebliche Fortschritte gemacht. Das Ziel dieser Massnahme ist ein dreifaches: Weit geringerer finanzieller Aufwand, Erhaltung des Originals und Bewahrung des Alterswertes.

3. Nicht nur die Steine reden, es reden auch die Fugen

Das Berner Münster besteht aus Sandsteinquadern. Diese sind im 15. Jahrhundert mittels Aufzugsvorrichtungen (Tretkran) aufeinander geschichtet und mit Kalkmörtel ausgefugt worden. Es ist klar, dass die Fugen bzw. deren Füllung eine Schwachstelle darstellen, weil das Fugenmaterial stärker der Erosion ausgesetzt ist und Wasser in den Fugen eindringen kann. Betrachtet man das Fugenbild bzw. die Ausfugung des Berner Münsters so bemerkt man rasch, dass zu allen Zeiten und immer wieder an den Fugen gearbeitet wurde. Der Unterhalt der Fugen und damit die Sicherstellung ihrer Dichtheit ist eine zentrale, freilich unspektakuläre Aufgabe des Bauunterhalts. Ihr wurde immer grosse Aufmerksamkeit geschenkt, wobei man versuchte das Fugenmaterial mit verschiedenen Zutaten zu verbessern. So finden wir gerade aus dem 18. und 19. Jahrhundert Zuschlagsstoffe wie Ziegelmehl oder Eisenspäne, die die Eigenschaften der Mörtelfugen verbessern sollten. Der je nach Fassadenabschnitt andere Zustand der Ausfugung nötigt die Restauratoren heute zu verschiedenen Massnahmen, so ist über der Südpforte das rötliche Fugenmaterial zur Ergänzung nachgemischt worden. Aesthetische und konservatorische Belange sind sorgfältig abzuwägen. Die Münsterbauhütte sucht ständig, die Qualität des Fugenmaterials zu verbessern, dabei darf freilich der Fehler

Jahrespressekonferenz vom 29. Juli 2004

der Zeit um 1900 und später nicht gemacht werden, Portlandzement zu Hilfe zu nehmen.

4. «Machs na» – die berühmte Inschrift von nahe und ihre Probleme und Geheimnisse

Der Bau des Berner Münsters ab 1421 erfolgte in einem langen, komplizierten Bauvorgang um die vorläufig stehengebliebene alte Kirche herum, die gewissermassen in Etappen ummantelt wurde. Man konnte ja den Gottesdienst an der alten Stelle nicht einfach für hundert Jahre aussetzen. Als letztes Element des Aussenbaus entstanden zwischen 1485 und 1500 die zwei Ostjoche des nördlichen Seitenschiffs mit der Schultheissenpforte. Der östlichste Pfeiler trägt die sog. Werkmeisterstatue, ein lebensgrosses Standbild eines Geharnischten, und die Laufgangbrüstung zeigt an der Stirnseite des nächsten Pfeilers in ornamentalen gotischen Minuskeln den stolzen Spruch «Machs na». Statue und Spruch sind wohl vom damaligen Münsterwerkmeister Erhart Küng eben im Hinblick auf den Abschluss der äusseren Fassaden des Münsters entworfen und gehauen worden. Während die Statue die zweite Kopie aus dem 19. Jahrhundert darstellt, wurde der berühmte Spruch um 1910 in hartem Obernkirchener Sandstein kopiert. Nun zeigt bereits diese Kopie, die eigentlich unverwüstlich sein soll, erhebliche Schäden, die vermutlich auf eine gut gemeinte, aber letztlich fatale Verfestigung mit Wasserglas zurückzuführen ist. Auch hier muss rasch konservierend eingegriffen werden, soll nicht in 30 Jahren der Spruch zur Unleserlichkeit zerfallen sein und durch eine dritte (teure) Kopie ersetzt werden müssen.

Dr. Jürg Schweizer, Kantonaler Denkmalpfleger,
Präsident des Münsterbaukollegiums
Bern, 22. Juli 2004

Führungen und Veranstaltungen

Wie in jedem anderen Jahr war das Münster auch 2004 ein beliebtes Publikumsziel. Anlässlich diverser Führungen, Vorträge und Informationsveranstaltungen wurden u. a. die Kulturkommission des Stadtrats sowie der Verein der Freunde des Berner Münsters in der Bauhütte und im Münster begrüsst.



Demonstration der vielfältigen Aufgabenbereiche der Berner Münster-Stiftung in der Bauhütte